Basel, den 31. Juli 1926 XXVI. Jahrgang / No. 31

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Eine Massnahme, ein Kapitel. — Die Bewegung der Teuerungskurve in Basel. — Der Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. — Staatsbetrieb und genossenschaftlicher Betrieb. — Die soziale Seite der Tätigkeit der Weizen-Absatzgenossenschaften in Kanada. — Einiges über die Genossenschaftsbewegung in Russland. — Volkswirtschaft. — Internationaler Genossenschafts-Bund. — Bewegung des Auslandes: Deutschland, Frankreich, Oesterreich, Grossbritannien. — Aus unserer Bewegung: Konsumverein Chur. — Verbandsnachrichten. — Bibliographie.

Führende Gedanken

Vom Wesen und Wachsen der Genossenschaft.

Wir alle wissen, dass die Vereinigung vieler kleiner Kräfte die Wirkung hat, eine Massenkraft auszulösen. Alles Kleine gewinnt an Bedeutung, indem es sich zusammenschliesst. Der Schwache wird dadurch stark, der Starke noch stärker. Das ist ein Gesetz, welches die ganze Natur beherrscht. Es wirkt in der materiellen wie in der geistigen und sittlichen Welt. Wir nennen es das Gesetz der Cooperation. Keine soziale Gruppe, kein Stand, kein Volk hat sich je ohne Kooperation gebildet und ist ohne sie gross geworden. Niemals war das Prinzip des genossenschaftlichen Zusammenschlusses ausgeschaltet im Entwicklungsgange der Menschheit.

Dr. K. Munding.

* * *

Alles, was unter den Menschen gedeihen soll, gedeiht nur dann, wenn es mit Mühe und Arbeit errungen wird; nur dasjenige wird auf einmal vollendet hingestellt, was rasch vorübergeht. Alles Grosse wächst langsam und weil das Genossenschaftswesen bestimmt ist, gross zu werden, muss es sich allmählich emporarbeiten.

* * *

Es versteht sich von selbst, dass alle genossenschaftlichen Wirkungen in dem Masse tatsächlich bedeutender und zwingender werden, so wie sich die isolierten Genossenschaften in grösseren Organisationen oder Föderationen zu gegenseitigem genossenschaftlichen Verkehr verbinden und sich dadurch vom allgemeinen privatwirtschaftlichen Verkehr unabhängig machen.

V. A. Huber.

Eine Massnahme — ein Kapitel.

Aus unerfreulichen Erfahrungen nützliche Lehren ziehen, heisst, ob es nun der einzelne Mensch tut oder ob es die Menschen in der Vereinigung tun, Vernunft bekunden. Wir wissen, dass einzelne unserer Verbandsvereine in Zerrüttung und sogar in Zerfall kamen. Gegner der Konsumgenossenschaften haben sich darüber nach Möglichkeit in pharisäerhaften Urteilen ergangen und wir haben dazu meistens geschwiegen. Mit den gegnerischen Behauptungen sich allzuviel abzugeben, war und ist nicht nötig, weil eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dieser Seite doch nicht möglich ist und blosse Wortgefechte auch nichts abtragen. Schliesslich blieb es einzig wichtig, ob und wie die gestrandeten Vereine wieder flott gemacht werden könnten. An dieser Aufgabe musste sich die Kraft des Genossenschaftswesens erproben, und schon heute darf man den Eindruck haben, dass das tatkräftige Eingreifen des Verbandes die schwere Aufgabe in befriedigender Weise lösen wird.

Es ist schade, dass diese Sanierungsarbeit eher im Verborgenen geschehen muss, denn sie wäre gewiss von allgemein erzieherischem Werte. Diese Auffassung hat uns veranlasst, in der letzten Nummer eine Massnahme des Lebensmittelvereins Zürich bekannt zu geben, die sich zum Kapitel für die Anpassung der genossenschaftlichen Betriebsführung an die gegebenen Verhältnisse erhebt: die Verlegung der Bureaux des genannten Verbandsvereins aus dem St. Annahof in ein einfacheres Domizil.

Es ist selbstverständlich überaus peinlich, wenn ein genossenschaftlicher Betrieb oder eine seiner Abteilungen aus einem grossangelegten in ein engeres Haus umziehen muss. Ganz abgesehen von dem Unerwünschten, das dabei äusserlich zum Ausdruck kommt, abgesehen auch vom Unangenehmen, das für die beteiligten Menschen damit verknüpft ist, hat eine derartige Rückverlegung das Bemühende, dass es die Nichterfüllung der Hoffnungen, die einstmals in eine Sache gesetzt wurden, konstatiert. Das ist in diesen Angelegenheiten das Wesentliche. Leider haben die letzten Jahre den hoffnungsvollen Wagemut mancher Konsumvereine zum Misslingen gebracht. Es blieb nicht aus, dass den Leitungen der

betreffenden Genossenschaften die Schuld dafür zugesprochen wurde. Ob dies verdient und gerecht, oder unverdient und ungerecht war, bleibe dahingestellt, denn aus dem Streite um diesen Punkt könnte kaum etwas gewonnen werden, das sich als brauchbare Stütze oder als Aufbaumaterial für die Sicherung oder Wiederaufrichtung einer Genossenschaft verwenden liesse. Hier ist einzig brauchbar, was im Willen besteht, die Fehlschläge wieder gut zu machen. Das ist keineswegs wenig, weil es nur aufgebraucht werden kann, wo der genossenschaftliche Sinn stark genug ist, um angenehmen Angewöhnungen zu entsagen, härteren Anforderungen zu genügen und unverbrüchliches Verantwortungsgefühl zu zeigen.

Der erwähnte Vorgang in Zürich ist wohl nicht der eingreifendste Punkt im Reorganisationswerk, das im Lebensmittelverein durchgeführt wird, aber er tritt besonders augenfällig hervor und erzeugt einen jedenfalls nachhaltigen Eindruck. Wer im Umzug der Verwaltung des Lebensmittelvereins eine Demütigung erblickt hat, der soll noch einmal darüber nachdenken und sich fragen, ob es sich nicht vielmehr um eine Tat handelt, die Respekt verdient. Wir bejahen diese Frage, weil wirklich Respektvolles darin liegt, sich Abbruch zu tun, um im Interesse der Konsumenten den Fortbestand der Genossenschaft sichern zu helfen.

Wir alle haben wohl schon verspürt, wie uns das Grossartigere mehr anzog als das Bescheidenere. Wenigstens überliessen wir uns gerne einem Gefühl des Stolzes, wenn von glänzenden Genossenschaftswerken die Rede war. Dieser Stolz war erlaubt und wird erlaubt bleiben, weil er aus der Freude am Gedeihen der Genossenschaftssache kam und kommen wird. Dass eine Reihe von Genossenschaften mit ausserordentlich schönen Geschäftshäusern in Bedrängnis kam, ist ja nicht auf so alltägliche Gründe zurückzuführen, dass eine Verurteilung wegen sorglosem Bauen möglich sein könnte. Es war jeweils die gute Absicht massgebend, der Genossenschaft eine würdige, ihre Bedeutung verkündende Stätte zu geben. Der Krieg und seine Folgen haben die Genossenschaften geschwächt und einzelne gefährlich unterwühlt. Aeusserlicher Glanz scheint dem Unheil die beste Angriffskraft gegeben zu haben.

So wurde es möglich, dass wir aus einem aufgeschlagenen Kapitel vernehmen können, wie die Genossenschaft am besten in Einfachheit und Schlichtheit gedeihen kann. Zwar hören wir da nichts Neues, denn schon vor bald fünf Jahren haben die Richtlinien von B. Jæggi die schweizerischen Genossenschafter eindringlich auf die Notwendigkeiten für die weitere Entwicklung der Genossenschaftsbewegung aufmerksam gemacht. Es war ein verdienstvolles Erinnern an die bewährten genossenschaftlichen Grundsätze. Aber damals knisterte es noch nicht laut genug im Gebälk, um für die zeitgemässen Weisungen und Mahnungen die Aufmerksamkeit der Genossenschafter zu finden. Es musste zu beklagenswerten Zerrüttungen kommen, bevor allgemein begriffen wurde, dass die Gesetze echter Genossenschaftlichkeit auf die Dauer nicht ungestraft missachtet werden können. Das wollen wir ja allen zugute halten: eine Missachtung aus Böswilligkeit geschah wohl nirgends, es war vielmehr falsches Handeln in guten Treuen. In normalen Zeitläufen wären dessen Folgen vielleicht nicht offen zutage getreten, aber dafür im Verborgenen schädlich geblieben.

Für unsere Genossenschaftsbewegung ist es jedenfalls gut und nützlich, dass sie harte Lehren erhalten hat. Mancherorts schien die Verantwortung mehr auf gut Glück, als auf feste Voraussicht gestellt zu sein. Deshalb wurde zu viel gewagt und zu wenig vorgebaut. Wenn auf Grund der gemachten übeln Erfahrungen künftighin das Umgekehrte getan wird, so hat die Bewegung gewiss eine grosse Zukunft vor sich. Da die Mitglieder unserer notleidenden Konsumvereine sehen können, wie viel an die Aufgabe gesetzt wird, ihnen über die Not hinwegzuhelfen, werden sie sich wohl treuer zur Genossenschaft stellen als je zuvor. Und was diese genossenschaftliche Rettungsarbeit dem gesamten Genossenschafterkreis des Landes zu zeigen vermag, sollte ausreichend sein, um alles, was für das Gedeihen der Konsumvereine erforderlich ist, mit grösserem Eifer zu tun, wie umgekehrt alles, was dieses Gedeihen gefährden kann, zu unterlassen.

Die Bewegung der Teuerungskurve in Basel.

Durch die verdienstlichen Preiserhebungen des V. S. K. erhalten wir jeden Monat genaue Kunde über die Kosten der Lebenshaltung in verschiedenen Schweizerstädten. Unter ähnlichen Veröffentlichungen nehmen die Indexziffern des V. S. K. eine hervorragende Stellung ein und sie haben sich, als eine der ältesten dieser Art in der Schweiz, trotz vielen neuen Indices stets behauptet. Ein Hauptgrund dafür liegt wohl darin, dass die Erhebungen des V. S. K. mit Gründlichkeit und Zuverlässigkeit erfolgen und sich auf tatsächlich bezahlte Preise stützen, auf die Preise von Konsumvereinen, die in der betreffenden Stadt als massgebend und daher als die «meistbezahlten» gelten.

Als Mitarbeiter an den statistischen Erhebungen des V. S. K. hat sich von Anfang an der Allgemeine Consumverein beteiligt, der schon seit Jahren in seinen Jahresberichten jeweilen auch einen Ueberblick über die Preisbewegungen gibt. Es hat sich bei ihm im Laufe der Zeit wertvolles Vergleichsmaterial über die Detailverkaufspreise wichtiger Lebensmittel und Bedarfsartikel angesammelt, das schon wiederholt für wissenschaftliche Arbeiten benützt wurde (z. B. Krömmelbein, Massenverbrauch und Preisbewegung in der Schweiz auf Grund baslerischer Wirtschaftsrechnungen; Ackermann, Einnahme- und Ausgabebewegung einer westschweiz. Lehrerfamilie, in den Schriften des Vereins für Sozialpolitik, 146. Band; Notz, Die säkuläre Entwicklung der Kaufkraft des Geldes). Das besonders interessante Material über die Kriegszeit wird ergänzt durch zahlreiche frühere Preislisten, Preisnotierungen, Kalkulationsbücher u. ä., die Aufschluss über die Kosten der für die Lebenshaltung wichtigsten Artikel bis zurück in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts geben.

Man stellt heute, besonders bei wirtschaftlichen Vergleichen, noch immer gerne auf die Vorkriegszeit ab, die manchem fast als ein Ideal, als seine «gute alte Zeit» vorkommt. Da nun die Teuerungsziffer des V. S. K. sich auf den Stand vom 1. Juni 1914 = 0 aufbaut, so entbehrt es heute nach 12 Jahren, nach einem Zeitraum ausgefüllt mit Krieg, Umsturz, unerhörtem wirtschaftlichen Aufstieg und Niedergang, nicht des Interesses, einen Rückblick auf diese bewegte Zeitspanne zu werfen und die Bewegung des Lebenshaltsindex während derselben zu verfolgen.

Basel ist unter allen Schweizerstädten, ja wir dürfen sagen unter allen Städten der Welt konsum-

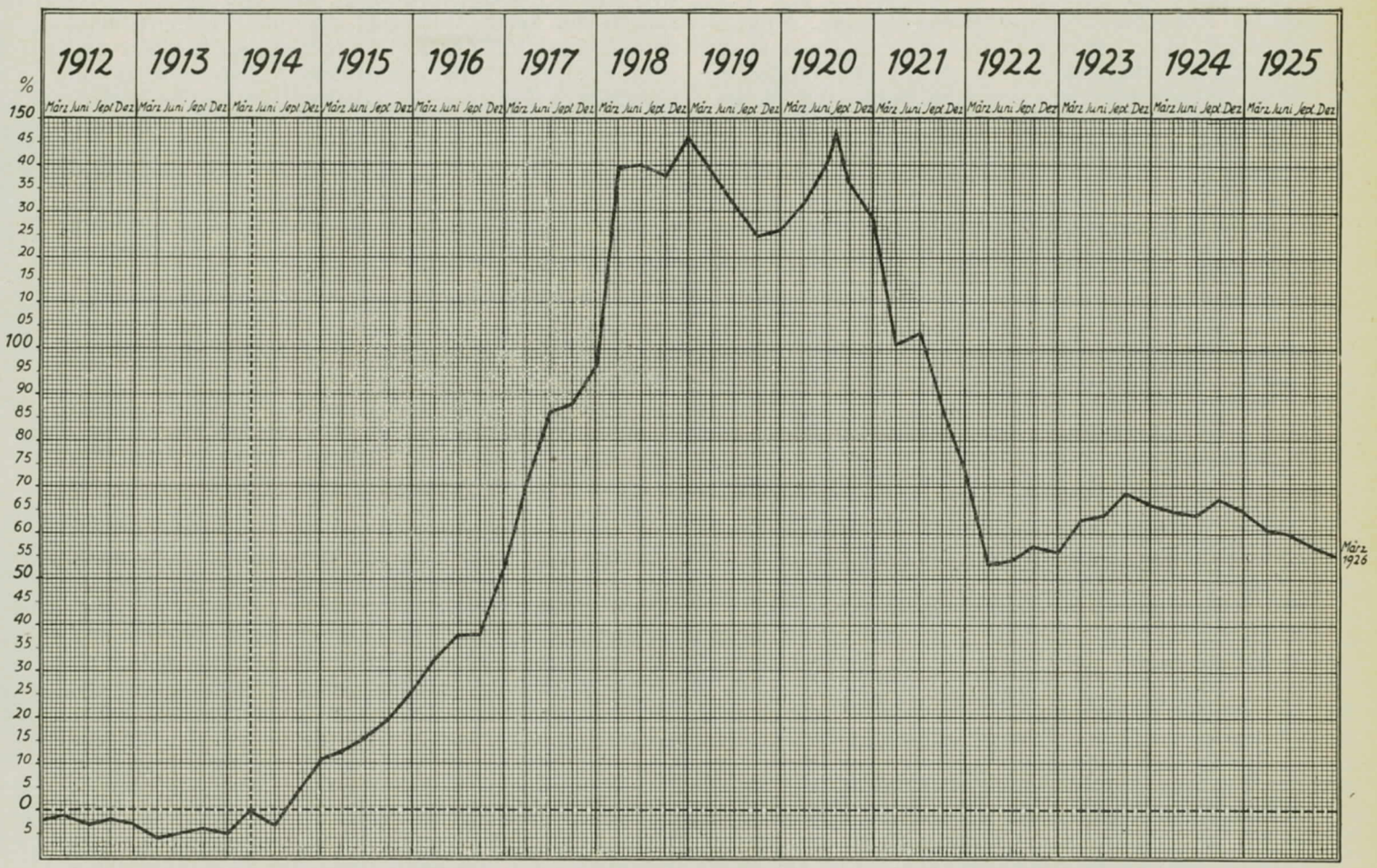
genossenschaftlich am besten durchorganisiert, zählen doch über 90% aller Haushaltungen der Stadt zu den Mitgliedern des A. C. V. Die Preise des A. C. V. sind für den Detailhandel der Stadt ausschlaggebend, so dass eine Uebersicht über deren Entwicklung ein getreues Bild der Kosten der Lebenshaltung, soweit sie sich auf die hauptsächlichsten Lebensmittel und Gebrauchsartikel bezieht, in Basel gibt. Wir nehmen dabei ebenfalls den Stand vom 1. Juni 1914 als Basis und berücksichtigen im übrigen nur die vierteljährlichen Erhebungen (März, Juni, September, Dezember), obwohl seit Juni 1919 die Preisfeststellungen monatlich erfolgen. Die nachfolgende Darstellung beginnt schon mit dem 1. März 1912, weil sich 1912 eine — nach damaligen Begriffen — gewisse Teuerung geltend gemacht hatte.

V. S. K.-Index für Basel, berechnet in Prozenten des Standes vom 1. Juni 1914.

Jahr	1. März		1. Juni		1. September		1. Dezember	
	Index Fr.	%	Index Fr.	%	Index Fr.	%	Index Fr.	%
1912	1052. 17	— 1,68	1067. 63	— 0,23	1042. 70	— 2,56	1051. 35	— 1,75
1913	1048. 16	— 2,05	1007. 78	— 5,82	1015. 91	— 5,06	1025. 83	— 4,14
1914	1018. 34	— 4,84	1070. 10	0	1041. 69	— 2,65	1114. 80	4,18
1915	1184. 52	10,69	1204. 22	12,53	1245. 16	16,36	1293. 40	20,87
1916	1352. 12	26,35	1426. 29	33,29	1476. 13	37,94	1477. 15	38,04
1917	1629. 85	52,31	1834. 81	71,46	1993. 88	86,34	2019. 90	88,76
1918	2099. 62	96,21	2561. 63	139,38	2567. 99	139,98	2551. 81	138,46
1919	2631. 71	145,93	2563. 43	139,55	2473. 08	131,11	2408. 85	125,11
1920	2428. 89	126,98	2479. 20	131,68	2582. 40	141,32*)	2540. 75	137,43
1921	2442. 48	128,25	2162. 57	102,09	2169. 91	102,78	2008. 65	87,71
1922	1864. 65	74,25	1644. 37	53,65	1648. 45	54,05	1679. 45	56,94
1923	1669. 41	56,01	1743. 52	62,93	1758. 76	64,35	1803. 90	68,57
1924	1777. 65	66,11	1764. 03	64,85	1753. 52	63,87	1795. 92	67,83
1925	1768. 05	65,22	1726. 50	61,34	1716. 69	60,42	1685. 60	57,52
1926	1661. 71	55,29	1609. 38	50,40				

*) Maximum: 1. Oktober 1920 Fr. 2639. 05 = 146,62%.

Die graphische Darstellung ergibt folgendes Bild:



Während 1912 bis 1914 die Preisschwankungen unbedeutend sind, beginnt 1915, nach einem interessanten Rückschlag der beim Kriegsausbruch zur Verhinderung von Angstkäufen heraufgesetzten Preise, ein immer rascheres Ansteigen, das zwei Jahre nach Aufhören der Feindseligkeiten den Höhe-

punkt erreicht, um dann bis 1922 wieder rasch hinabzugleiten. Eine nochmalige Erhöhung geht bis Ende 1923 und seither ist ein zwar sich verlangsamendes, aber doch anhaltendes Zurückgehen der Preise festzustellen, so dass am 1. Juni 1926 die Teuerung gegenüber dem Vorkriegsstand gerade noch 50% beträgt. Hoffen wir, dass die eingesetzte Verbilligung der Lebenshaltung nicht durch neue Kriege oder unheilvolle Naturgewalten gestört wird. E. S.

Der Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine

wurde vom 14. bis 16. Juni bei einer Beteiligung von 816 stimmberechtigten und 215 nicht stimmberechtigten Delegierten in München abgehalten. Heinrich Lorenz, der Präsident des Zentralverbandes, wies in seiner Eröffnungsansprache auf die schwere Wirtschaftsnot hin, die den Mitgliedern der Konsumvereine ihre Härten in verschiedener Weise fühlbar machte. Trotz mancher Versuche zur Besserung gehe der Aufschwung nur langsam vor sich. Der ausserordentlich wichtige Preisabbau sei nur mit geringem Erfolg angestrebt worden, Truste und Kartelle wirkten durchaus hemmend. Die Konsumgenossenschaften seien von jeher Preisregulatoren gewesen, weil Händler und Kaufleute zu hohe Preise nehmen, habe man gerade Konsumvereine errichtet. Deshalb sollte man sie nicht behindern, vor allem nicht durch unberechtigte Steuern wie die Gewerbesteuern. Erfreulich sei der Aufbau und Ausbau der Konsumgenossenschaften; Umsatz, Mitgliederzahlen und besonders die Sparkasseneinlagen seien wieder erheblich angewachsen. Die Mitglieder seien voll neuen Vertrauens und betätigten dieses, weil die Konsumgenossenschaften sich als starke Stütze in den Zeiten wirklicher Not erwiesen und damit zugleich auch ihre Daseinsberechtigung dargetan hätten. Dieses sollte von allen jenen Stellen, die es angeht, beachtet und gewürdigt werden, vor allem solle man die Konsumgenossenschaften mit drückenden Massnahmen verschonen.

Zum Geschäftsbericht des Vorstandes äusserte sich zunächst Heinrich Kaufmann, der u. a. bemerkte, dass die Gewerkschaften in letzter Zeit für die Konsumgenossenschaften eine grössere Wertschätzung bekunden. Er gab dem Genossenschaftstag einen von den leitenden Instanzen vorgeschlagenen Antrag bekannt, in dem die gewerkschaftlichen Bestrebungen begrüsst und die Erwartung ausgesprochen wird, dass die Gewerkschaften aus ihrer Anerkennung der Konsumgenossenschaften und der programmatischen Erklärungen auch praktische Folgerungen ziehen möchten. Bei der Besprechung der konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion zeigte Kaufmann, wie hemmend und die Betriebsweise verteuernd das Nachtbackverbot sich auswirkt. Eine Aenderung der bestehenden, sich vorwiegend gegen die Konsumvereine und gegen die ärmere Bevölkerung wendenden Bestimmungen müsse von der Regierung gefordert werden. Kaufmann schilderte dann noch den günstigen Stand der Sparkasseneinlagen und stellte fest, dass zusammenfassend zu sagen sei, dass die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine sich gut behauptet haben.

Hugo Bästlein gab im Anschluss daran einen Ueberblick über die wirtschaftlichen Massnahmen des Vorstandes, im besonderen über die zur Abwehr der volksbelastenden Zollpolitik der Reichsregierung und die Einflusserlangung in Steuerfragen erforderlich gewesenen Schritte. Er wandte sich unter anderem scharf gegen das Unrecht der Umsatzbesteuerung der Konsumgenossenschaften und gegen die Drosselung der Gefrierfleischeinfuhr und übte an der geplanten, die Konsumgenossenschaften benachteiligende Zusammensetzung des endgültigen Reichswirtschaftsrats Kritik. Dann forderte er von den Genossenschaften, dass sie, nachdem jetzt der Kampf gegen die Preisdiktatur des Kohlenhandels zum guten Ende geführt sei, ihren Bedarf an Kohlen nunmehr ausschliesslich durch die Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine decken.

Die Aussprache brachte eine Reihe kommunistischer Angriffe, die von August Kasch und den beiden Referenten in ihren Schlussworten treffend zurückgewiesen wurden.

Der Genossenschaftstag billigte dann ausdrücklich die wirtschaftlichen Massnahmen des Vorstandes und forderte in drei Entschliessungen von der Regierung den stufenweisen Abbau der übersetzten Zölle, energische Massnahmen gegen die Kartellauswüchse, Aufhebung der Doppelbesteuerung der Konsumgenossenschaften und Vorgehen gegen die Länderregierungen, die, der Steuergesetzgebung des Reiches zuwider, den Grundsatz, dass die Konsumgenossenschaften keine Gewerbebetriebe sind, verleugnen. Weiterhin wurde die Erhöhung des zollfrei einzuführenden Gefrierfleischkontingents und die Fortdauer der ermässigten Lebensmittelzölle gefordert und schliesslich verlangt, dass die Bezirkswirtschaftsräte oder Wirtschaftskammer, entsprechend dem Artikel 165 der Reichsverfassung, gebildet und dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine im endgültigen Reichswirtschaftsrate die seiner Bedeutung gerecht werdende Vertretung zugestanden wird.

Heinrich Kaufmann erörterte unter «Internationale Angelegenheiten» in erster Linie geschäftliche Angelegenheiten des Internationalen Genossenschaftsbundes und wies im übrigen mit berechtigtem Nachdruck darauf hin, dass Voraussetzung für gedeihliches Arbeiten der Internationale die Nichteinmischung des einen Landes in die inneren Angelegenheiten des anderen ist. Ein Mahnzettel, der leider auf die östlichen Adressaten nicht wirken wird.

Von hervorragender Bedeutung war das trefflich aufgebaute Referat Ferdinand Viehts über verbandsseitige Verteilungsstellenrevision. Der Verband nordwestdeutscher Konsumvereine hat aus dem Bewusstsein, dass die Verteilungsstellen die Lebensquellen der Konsumgenossenschaften sind, und aus der Erkenntnis, dass diese Quellen vielfach trübe fliessen und manchmal zu versiegen drohen, die Konsequenz gezogen, auf die Verteilungsstellen, ihre Einrichtung, ihren Betrieb und ihre Kontrolle ein besonderes Augenmerk zu richten und einen eigenen sachkundigen Verteilungsstellenrevisor anzustellen, der bereits ausserordentlich erfolgreich gewirkt hat. Mit Ausführungen, die den Genossenschaftstag von Anfang bis zu Ende fesselten, übte Redner scharfe Kritik an den Mängeln, die im konsumgenossenschaftlichen Verteilungswesen leider noch an manchen Orten bestehen, zeigte die Ursachen der Misstände und begründete die zwingende Notwendigkeit durchgreifender Massnahmen zu ihrer Abstellung. Nach einer überzeugenden Darlegung der Wirkungen einer geeigneten verbandsseitigen Revision empfahl Redner die Anstellung eines Revisors

auch in den übrigen Revisionsverbänden. Der Genossenschaftstag schloss sich dem durch die Annahme der Entschliessung, gegen die nur von einer Seite ganz unberechtigte Einwände erhoben wurden, an. Sache der Verbände wird es sein, baldigst die erforderlichen Einrichtungen zu schaffen. Freilich muss auch hier noch einmal betont werden, worauf der Redner ein Hauptgewicht legte: Bei der Auswahl des Revisors muss grösste Vorsicht geübt werden; er muss Fachmann, Genossenschafter und ein zugleich energischer und taktvoller Mensch sein. Wenn die verbandsseitige Verteilungsstellenrevision nur eine Dekoration oder gar ein Feigenblatt zur Verdeckung von Schäden bedeuten sollte, unterbliebe sie besser ganz.

Dass zum konsumgenossenschaftlichen Sparwesen durch Heinrich Kaufmann wieder an die alten, guten Richtlinien erinnert und ihre Beachtung nachdrücklich gefordert wurde, war gerade angesichts der hocherfreulichen Entwicklung der konsumgenossenschaftlichen Sparkassen sehr angebracht. Durch absolute Sicherstellung der Einlagen und ihre rein genossenschaftliche Verwendung dem Willen der vertrauensvollen Sparer zu entsprechen, ist Ehrenpflicht der Genossenschaften.

Zum Berichte der Fortbildungskommission, insbesondere zu dem Vortrage Schweikerts über die Mitarbeit der Frau in der Genossenschaftsbewegung, wurde reichlich geredet, namentlich über eine gar nicht bestehende Zurücksetzung der Frauen, so dass Lorenz genötigt war, einmal die natürlichen Ursachen der geringeren Beteiligung der Frauen, die in der Mehrzahl doch eben überlastete Hausfrauen und Mütter sind, hervorzuheben. Es sollte endlich einmal Schluss gemacht werden mit der geradezu üblen Verkleinerung der eigenen Leistungen auf dem Gebiete des Bildungswesens und besonders der Heranziehung der Frauen. Was wir unter allerschwierigsten Verhältnissen und mit relativ sehr bescheidenen Mitteln geschaffen haben, kann sich getrost allem an die Seite stellen, was in anderen Ländern vollbracht wurde. Wenn wir nicht soviel Tamtam schlagen, wenn in Deutschland nicht über jedes eben gelegte Ei endlos gegackert wird, so sollte man uns das zugute rechnen. Das Marktschreierische liegt uns nun einmal nicht.

Die «Konsumg. Rundschau» kann konstatieren, dass auf dem Münchener Verbandstage des Zentralverbandes gute Arbeit geleistet wurde.

Staatsbetrieb und genossenschaftlicher Betrieb.

Bei der Uebernahme des Amtes des Generalpostdirektors hat Herr Anders Oerne, der langjährige Leiter der schwedischen Konsumgenossenschaftsbewegung, sich einer Zeitung gegenüber wie folgt geäussert:

«Was mich betrifft, so betrachte ich die genossenschaftliche Unternehmungsform den Anstalten der Gemeinden und des Staates in bezug auf den allgemeinen Nutzen vollständig ebenbürtig zur Befriedigung der Bedürfnisse der Allgemeinheit. Diesen Unternehmungen hat jedoch das Genossenschaftswesen den Vorteil voraus, dass es nicht als Mittel zur indirekten Besteuerung gebraucht werden kann. Auf der andern Seite ist es klar, dass die Entwicklungsgeschwindigkeit des Genossenschaftswesens ganz von der Beschaffenheit der grossen Konsumentenmasse abhängt. Die Bewegung kann nicht weitersteigen, als die organisierten Haushaltungen die Fähigkeit besitzen, eine wirtschaftliche Verwaltung zu handhaben. Dies ist einer der Gründe, weshalb das Konsumgenossenschaftswesen überall relativ langsam fortgeschritten ist. Es ist eine grosse und schwierige Arbeit, die Menschen zu erziehen in freier Form, ohne jeglichen Zwang gemeinsame Angelegenheiten zu besorgen. Aber eigentlich ist dies Verhältnis nichts, worüber zu klagen wäre. Eine solche Tätigkeit, wie die genossenschaftliche, ist gerade aus diesem Grunde die vollkommenste Form einer wirtschaftlichen Demokratie, die genossenschaftliche Unternehmungsform erhält ihre Verankerung im Gewissen der Allgemeinheit, wie sie kaum je ein öffentliches Unternehmen erhalten kann. Selbst wenn jeder Mitbürger wissen würde, dass die Staatsunternehmen den Zweck haben, seinen Bedarf zu befriedigen, und dass er selbst in seiner Eigenschaft als stimmberechtigter Mitbürger das Recht hat, auf deren Leitung einzuwirken, werden die öffentlichen Anstalten doch als ein Organ für sich aufgefasst.

Die Erfahrungen von Russland, wo man nach der grossen Revolution versucht hat, die genossenschaftlichen Unternehmungen zu Staatsanstalten unter einer von der Regierung ernannten Leitung zu machen, haben die Richtigkeit dieser Betrachtungsweise ganz klar an den Tag gelegt.

Eigentlich sollte ich dies wohl nicht im gleichen Zeitpunkte sagen, in dem ich im Begriffe stehe, die Leitung eines grossen Staatsunternehmens zu übernehmen. Doch meine Aussagen enthalten nichts anderes, als was ich stets in meinen Schriften und in der Presse betont habe. Die staatlichen Verkehrsunternehmungen stehen in bezug zu ihren Aufgaben ganz nahe der Unternehmungsform, in welcher ich bisher gearbeitet habe. Streng genommen sind sie ja nur dazu da, den Interessen der Allgemeinheit zu dienen und es liegt in der Natur der Sache, dass sol-

che Tätigkeiten wie Post, Telegraph und ein Teil des Eisenbahnverkehrs nach andern Grundsätzen geordnet werden müssen als diejenigen, welche sich am zweckdienlichsten erwiesen haben bei dem Warenumsatz und der Warenproduktion. Wenn man bei jenen eine Einheitlichkeit durchführen und eine dementsprechende Betriebsführung aufbauen will, dürfte das Monopol unvermeidbar sein. Innerhalb der allgemeinen wirtschaftlichen Tätigkeit steht dagegen in gewissen Beziehungen das Monopol im schärfsten Gegensatze zu den Interessen der Bevölkerung. Ch.

Die soziale Seite der Tätigkeit der Weizen-Absatzgenossenschaften in Kanada.

In der europäischen genossenschaftlichen Presse wird unter dem Wort «Pool», dem in allen englisch sprechenden Ländern gebrauchten volkstümlichen Ausdruck für die landwirtschaftlichen Absatzgenossenschaften, ein trustähnliches Gebilde verstanden. Dieses Missverständnis ist dadurch erklärlich, dass auch Zusammenschlüsse von Industriellen zur gemeinsamen Beherrschung des Marktes mit dem Worte «Pool» bezeichnet werden. In dem offiziellen Organ des «Manitoba Cooperative Wheat Producers Ltd.» vom März 1926 heisst es:

«Das Wort «Pool» hat einen ganz besonderen Sinn für den Landwirt von Westkanada erworben. Dieser Ausdruck wird mit genossenschaftlichen Bestrebungen, genossenschaftlichen Unternehmungen, dem genossenschaftlichen Absatz von Getreide, Vieh und andern Produkten der Landwirtschaft assoziiert. Der «Weizenpool» ist der populäre Ausdruck für die «Manitoba Cooperative Wheat Producers Ltd.» und wir sprechen in dem gleichen Sinne von dem Weizenpool von Saskatchewan, Alberta, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Australien. Wir denken dabei immer an Absatzgenossenschaften, an nichts anderes. Die Worte «Pool» und «Genossenschaft» sind für die Landwirte gleichwertige Begriffe.

Wie alle wahren Genossenschaften suchen die Absatzgenossenschaften Kanadas neben dem materiellen Vorteil auch die soziale Seite der genossenschaftlichen Tätigkeit zu entwickeln. Diese Tendenz tritt besonders deutlich in der Rede, die der Vertreter der «Manitoba Cooperative Wheat Producers Ltd.» auf dem internationalen Kongress der Weizenabsatzgenossenschaften (St. Paul, Minnesota, Februar 1926) gehalten hat, zutage. Wir entnehmen dieser Rede nachstehende Auszüge:

«Ich glaube, wir sind alle Landwirte und wir haben alle mit der Landwirtschaft und mit Landwirten zu tun. Ob wir in Australien, in den Vereinigten Staaten, in Kanada oder in Russland leben, unsere Aufgaben und unsere Ziele sind immer die gleichen.

Das Ziel unserer Bewegung, wie ich glaube, ist, mit Hilfe der Genossenschaftsbewegung uns bessere Lebensbedingungen zu schaffen.

Wir sind hier alle Genossen, die an derselben gemeinsamen Sache arbeiten. Die Grundlage unserer Genossenschaftsbewegung und unserer Absatzgenossenschaft ist das Mitglied und die Zukunft unserer Bewegung hängt von der aktiven Beteiligung unserer Mitglieder an der Genossenschaftsbewegung ab. Wir, die wir an der Spitze der Bewegung stehen, müssen dafür sorgen, dass das Interesse der Mitglieder aufrecht erhalten werden soll und in der Vernachlässigung dieses Interesses sehe ich eine Gefahr für unsere Bewegung. Wenn wir den Berührungspunkt mit dem Mann vom Lande verlieren, so wird dadurch eine Schwäche für unsere Bewegung entstehen.

Wir müssen zu jedem individuellen Mitglied aufmerksam sein. Wir sind da, um ihm zu dienen. Wir müssen die kleinen Aufgaben nicht vernachlässigen, und ich meine, dass viele unserer Absatzgenossenschaften einen Fehler begehen, wenn sie sich ausschliesslich mit dem Absatz und mit der materiellen Seite unserer Arbeit befassen und dadurch die andere Seite der Genossenschaftsbewegung, die soziale Seite, vernachlässigen.

Es gibt drei Möglichkeiten, mit den Mitgliedern in Berührung zu kommen: durch das gedruckte Wort, das gesprochene Wort oder durch personellen Kontakt.

Das gedruckte Wort wird von den meisten Absatzgenossenschaften gebraucht. Die Berührung durch das gesprochene Wort kann am besten durch Zusammenkünfte durchgeführt werden. In unserer eigenen Absatzgenossenschaft haben wir letzten Winter über 360 Zusammenkünfte abgehalten. Diesen Winter werden wir ungefähr 400 abhalten. Wir haben Leute, besonders einen Mann, der in die kleineren Ortschaften der Provinz geht und seine Aufgabe ist, die ideelle Seite der Genossenschaftsbewegung zu betonen. Er sucht zu beweisen, dass es in dieser Bewegung noch andere Ziele gibt, ausser der Einnahme von Dollars.

Dann haben wir noch andere Leute, welche in die entferntesten Dörfer gehen, um dort in den Schulhäusern kleine Versammlungen zu veranstalten, um mit den Mitgliedern über die Genossenschaftsbewegung zu sprechen. Zu diesen kleineren Versammlungen in den Schulhäusern kommen die Landwirte mit ihren Frauen, um sich über die Genossenschaftsbewegung zu unterhalten. Ich möchte besonders betonen, dass diesen Zusammenkünften besonders grosse Aufmerksamkeit gewidmet werden soll. Wir kamen in die Genossenschaftsbewegung mit der Idee, das Lebensniveau der Landwirte zu heben, d. h. bessere Heime für die Landwirte zu schaffen, also muss man sich noch mehr als an den Mann, an die Frau und an die Jugend wenden.

Wir legen sehr grossen Wert darauf, dass im Anschluss an die Schulhausversammlungen auch Tanzabende veranstaltet werden. Es wird für Unterhaltung auf verschiedenartige Weise gesorgt. Dadurch werden die Frauen und die Jugend herangelockt, welche vielleicht wegen des Unterhaltungsprogramms kommen, aber wenn sie schon da sind, auch etwas über die Weizenabsatzgenossenschaft erfahren. Mit der guten Erinnerung an die fröhlich verbrachten Abende verbinden sie Gedanken über die Genossenschaftsbewegung.

Ich glaube, wenn man die Genossenschaften richtig aufbaut, wenn wir an die Jugend und die Mütter ebenso wie an die Männer herantreten, so geben wir unserer Bewegung eine solide Grundlage und nichts, was auch geschehen möge, wird unsere Absatzgenossenschaften erschüttern.

Was den personellen Kontakt betrifft, so haben wir einen sogenannten Landdienst. Die Provinz ist in sechs Distrikte eingeteilt und für jeden Distrikt gibt es einen Mann, der im Winter Versammlungen veranstaltet in der Art, wie oben erwähnt.

Er spricht zu den Leuten, am Schlusse der Versammlung finden Diskussionen statt. Man fragt ihn

über alle möglichen Sachen, die die Bewegung betreffen. Man bringt ihm alle möglichen Klagen vor. Er ist da, um alle Fragen zu beantworten und die Mitglieder über die Genossenschaftsbewegung aufzuklären.

Wir halten unsere Versammlungen meistens im Winter ab, da der Landwirt dann mehr Zeit hat, um die Versammlungen zu besuchen und sich dort über die Genossenschaftsbewegung zu unterhalten. Im Sommer wird für die Werbung neuer Mitglieder, die Vergrösserung der Genossenschaft gesorgt. Die Verantwortung für die Werbung neuer Mitglieder legen wir auch auf die Mitglieder eines jeden Distrikts. Jedes Mitglied ist für seine Mitbürger verantwortlich. Es muss Landwirte in der Umgebung besuchen, die nicht Mitglieder der Genossenschaft sind, und sie zu überzeugen suchen, in die Genossenschaft einzutreten.

Das Bedeutende dabei ist, dass alle Mitglieder einen Teil der Verantwortung tragen. In der Genossenschaftsbewegung, wenn sie lebendig sein soll, muss eine gewisse Verantwortung auf jedem Mann liegen, weil die Genossenschaftsbewegung eine Zusammenarbeit aller Mitglieder erfordert.

Es wäre sehr leicht, die Verantwortung für die Veranstaltung von Versammlungen, die Werbung von neuen Mitgliedern usw. auf den Vorstand zu schieben. Aber ich glaube, es liegt eine grosse Gefahr in der Verwandlung der Genossenschaft in einen bureaukratischen Betrieb. Das Mitglied glaubt dann, dass, sobald die Genossenschaft gegründet ist, alles vom Vorstand abhängt und allmählich verliert es das Interesse an der Tätigkeit seiner Genossenschaft.

Zum Schlusse möchte ich betonen, dass wir nie den Gedanken an die ideelle Seite der Genossenschaftsbewegung ausser Sicht lassen sollen. Es gab nie und nirgends eine Bewegung, die ohne ein Ideal existieren könnte. Unser Ideal, an das wir unsere Mitglieder erinnern, ist, dass der Landwirt imstande sein soll, für sich ein gutes und glückliches Heim aufzubauen. Wenn wir dieses Ideal immer vor Augen behalten, so glaube ich, werden unsere Absatzgenossenschaften immer gedeihen.»

Einiges über die Genossenschaftsbewegung in Russland.

Aus dem Informations-Bulletin des Zentrosojus.

II.

Von Interesse ist auch der Bericht der Revisionskommission, der von ihrem Vorsitzenden auf der 40. Bevollmächtigtenversammlung der Zentrosojus erstattet wurde. Herr Knopinsky befasste sich mit dem Apparat und den Geschäftskosten der Genossenschaften und ging dann über zur Schilderung der Rolle der Genossenschaften in der Gesamtwirtschaft des Landes. Ungeachtet des raschen Wachstums der Umsätze der Genossenschaften müsse man sich dennoch bewusst sein, dass die Rolle der Genossenschaften in der gesamten Wirtschaft Sowietrusslands noch nicht hinreichend gross ist. Der Privathandel hält noch immer 25% der gesamten Warenzirkulation in seiner Hand. Auch auf dem Gebiete der Bedienung der Genossenschaftsmitglieder bedarf es noch grosser Anstrengungen. Im Durchschnitt verkauft der Zentrosojus für 18 Rubel Waren im Jahr an ein Genossenschaftsmitglied. Das ist noch sehr wenig. Der Inhalt der Handelstätigkeit des Zentrosojus ist bedeutend gebessert. Die Warenauswahl und die bessere Anpassung an die Nachfrage und den Konsumentenbedarf hat im Berichtsjahre eine bedeutende Besserung aufzuweisen. Als weiteren Erfolg müsse man die Stabilität der Zentrosojus-Klientel bezeichnen und auch die hauptsächlichste Beschränkung der Klientel auf Mitglieder. Als wichtigster Erfolg muss jedoch die Herstellung von geregelten Beziehungen mit der Staatsindustrie hervorgehoben werden. Dem Genossenschaftssystem ist es in dem Berichtsjahr gelungen, seine Bedeutung in dem Gesamtsystem zu befestigen und die Einheit des Systems vor den Organen des Staatshandels zu verteidigen. Es ist ihm ferner gelungen, bestimmte Erfolge und Begünstigungen als Hauptkäufer der Staatsindustrie zu erlangen. Doch die Genossenschaften dürfen sich nicht damit begnügen. Da die Generalverträge mit der Staatsindustrie alle Vierteljahre immer wieder revidiert werden, bedarf es einer ständigen Festhaltung an dieser Einheit des gesamten Systems der Konsumgenossenschaften als wichtigsten Warenzirkulationskanal zwischen Staatsindustrie und den Arbeiter- und Bauernmassen. Obzwar die Detailhandelsunternehmungen der Staatsorgane im Laufe des Berichtsjahres ihre Funktionen an die Genossenschaften abgetreten haben, beginnt der Staatshandel in der letzten Zeit neuerdings die Tendenz zu einem Ausbau von staatlichen Detailläden zu zeigen. Die Ursachen liegen in den allgemeinen objektiven Wirtschaftsbedingungen, auf die bereits Chintschuk in seinem Bericht hingewiesen hat. Angesichts der allgemeinen Wirtschaftslage, der Warennot und der komplizierten Kreditverhältnisse müssen alle Konsumgenossenschaftlichen Organisationen eine maximale Aktivität an den Tag legen, sowohl zur Befestigung ihrer eigenen finanziellen Basis, als auch zur Stärkung der Positionen der Konsumgenossenschaften in ihren Beziehungen zu den sie beliefernden Organen der Staatsindustrie.

An der Diskussion zu den Vorstands- und Revisionsberichten haben 40 Delegierte sich beteiligt. Die meisten befassten sich mit der Frage der Regelung der Geschäftsbeziehungen zwischen den Genossenschaften und den staatlichen Industrie- und Handelsorganen. Es wurde darauf verwiesen, dass in vielen Orten, besonders in der Provinz die Genossenschaften zu billigeren Preisen verkaufen als der Staatshandel und durchaus in der Lage sind, durch weitere Verringerung der Geschäftsunkosten mit den Staatshandelsunternehmungen erfolgreich zu konkurrieren. Ferner wurde hervorgehoben, dass auf dem Gebiete der Verbilligung und Verbesserung des Genossenschaftsapparates und der organisatorischen Führung durch den Zentrosojus noch manches zu verbessern sei. Der Delegierte des Nordkaukasischen Genossenschaftsverbandes unterstrich die Notwendigkeit, angesichts des stürmischen Wachstums des Genossenschaftsnetzes die grösste Aufmerksamkeit der Heranbildung und Fortbildung der Genossenschaftsfunktionäre zuzuwenden. Ein Vertreter des Uralgebietes wies darauf hin, dass das Genossenschaftssystem bedeutend rascher wächst und die Umsätze vergrössert, als der Zentrosojus, was bei der Verteilung von Krediten besonders berücksichtigt werden sollte.

Mehrere Delegierte betonten die Tatsache, dass die Genossenschaftsorganisationen nicht in vollem Umfange ihres Bedarfs mit Industrieartikeln beliefert werden, was eine Vergrösserung der Geschäftsunkosten und eine Verteuerung des Betriebes zur Folge hat. Die Zentralorgane der Genossenschaften müssten energischer für die Interessen der Konsumorganisationen bei den Regierungs- und Industriebehörden eintreten. Ein Delegierter aus der Tartarenrepublik sagte, man müsse mit aller Entschiedenheit die Frage des maximalen Abbaues des staatlichen Detailhandels und der weitgehendsten Uebernahme des Detailhandels durch die Genossenschaften stellen.

Im Vergleich zum Vorjahr ist der Kredit an die Genossenschaften bedeutend zurückgegangen. Das Eigenkapital der Genossenschaften beträgt indes gegenwärtig erst 300 Millionen Rubel, von denen 143 Millionen Rubel als Umsatzkapital im Umlauf sind. Natürlich geht aus den angeführten Ziffern hervor, dass das Eigenkapital der Genossenschaften im Verhältnis zu den riesenhaften Umsätzen viel zu gering ist. Aus diesem Grund muss die Kampagne zur Sammlung der statutarisch festgelegten Geschäftsanteile in der Höhe von 5 Rubel pro Mitglied mit aller Energie zu Ende geführt werden, um auf diese Weise eine Erhöhung des im Umlauf befindlichen Eigenkapitals der Genossenschaften zu erzielen.

Viele Redner befassten sich in der Debatte mit der Frage der Abtrennung der Arbeitergenossenschaften als autonome Organisation und verurteilten auf das Entschiedenste diese Tendenzen der Zentralarbeitersektion. Die Einheit der Konsumgenossenschaftsbewegung ist das beste Mittel zur Verteidigung der Interessen des Arbeiterkonsumenten. Gerade die Delegierten aus den Industriegebieten hoben hervor, dass die in den letzten Jahren erzielte Einheit des Gesamtsystems der Konsumgenossenschaften einer der grössten Erfolge der Bewegung ist, der um jeden Preis gewahrt bleiben muss.

Nach Schlussworten der Referenten erstattete das Vorstandsmitglied des Zentrosojus, Petunin, den Bericht über den Wirtschaftsplan des Zentrosojus.

Die Zunahme der Handelsumsätze der Sowjetunion zeigt nach Angaben des Volkskommissariats für Handel einen Aufschwung von 14,43 Milliarden im Jahre 1923/24 auf 21,36 Milliarden im Jahre 1924/25. Der Bruttoumsatz der Konsumgenossenschaften ist in der gleichen Zeit von 2,05 Milliarden auf 3,72 Milliarden gestiegen. Die Genossenschaften entwickeln sich also gleichzeitig mit der allgemeinen Entwicklung der Sowjetwirtschaft und vergrössern dabei ihre spezifische Rolle. Die Aufgaben der Konsumgenossenschaften im kommenden Wirtschaftsjahr bestehen darin, diese Entwicklung noch energischer fortzusetzen und einen Umsatz von 6 Milliarden Rubel zu erzielen. Dies kann nur durch die maximalste Erfassung des Konsumenten-Budgets geschehen.

Was den Handelsplan des Zentrosojus anbelangt, so ist von den bereits erwähnten 6 Milliarden bettragenden Gesamtumsätzen der Konsumgenossenschaften, ein Umsatz der Eigen- und Gruppenkäufe des Zentrosojus in der Höhe von 811 Millionen Rubel in Voranschlag gebracht. Hiervon sind in Aussicht genommen 321 Millionen als Eigenkäufe des Zentrosojus, 447 Millionen als Gruppenkäufe gemeinsam mit den Gebietsorganisationen und 43 Millionen Rubel als kommissionsweise Einkäufe. Die Eigenproduktion des Zentrosojus, die im Berichtsjahr 43,3 Millionen Rubel ausgemacht hat, soll auf 74,5 Millionen Rubel ausgedehnt werden. Die Umsatzgeschwindigkeit der Warenwerte hat im Berichtsjahr 2,4% betragen und ist im Wirtschaftsplan für das nächste Jahr mit 3,1% veranschlagt.

Die Finanzlage der Genossenschaften zeigt folgendes Bild: die Gesamtsumme der Kapitalien des Genossenschaftssystems beläuft sich auf 1,23 Milliarden Rubel, von denen nur 152 Millionen Rubel Eigenkapital sind, während 1,07 Milliarden Leihkapital sind. Das Verhältnis zwischen Eigen- und Leihkapital ist also 12,4% zu 87,7%. Bei einer solchen Finanzlage ist nach Ansicht des Berichterstatters die Erzielung eines Umsatzes von 6 Milliarden Rubel durchaus im Bereich der reellen Möglichkeit. Die Perspektiven der ferneren Entwicklung der Genossenschaften hängen davon ab, in welchem Masse es gelingen wird, Geschäftsanteile heranzuziehen und Reingewinn zu akkumulieren. Zu diesem Zweck ist es notwendig, das System der äussersten Sparsamkeit einzuführen, in erster Linie auf die Bedienung der Mitglieder bedacht zu sein und einen Kader qualifizierter Genossenschaftsfunktionäre heranzubilden.

Einen Bericht über die Rolle und die Bedeutung der Konsumgenossenschaften erstattete das Mitglied des Kollegiums des Handelskommissariats, Kaktyn. Die Genossenschaften — sagte der Redner — sind eine der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren unseres Landes. Die Aufgabe der Industrialisierung der Sowjetunion kann nur bei der Akkumulierung hinreichender Kapitalien durchgeführt werden. Diese Akkumulierung muss zum grossen Teil durch die Genossenschaften gehen. Dadurch erstehen den Genossenschaften kolossale Aufgaben. Bis jetzt gehen von den Gesamteinnahmen unseres Landes nur 3% den Weg der Akkumulation. 97% der Gesamteinnahmen werden wieder verbraucht. Die Notwendigkeit einer verstärkten Akkumulation auferlegt den Genossenschaften die Pflicht, ihre weitere Entwicklung nicht so sehr auf der Basis der Staatskredite, als vielmehr durch die Heranziehung von Mitteln und Ersparnissen der genossenschaftlich organisierten Bevölkerung zu bewerkstelligen. Ferner bedarf es dazu einer systematischen Herabsetzung der Preisaufschläge und einer maximalen Ausnützung des eigenen Handelsapparates der Genossenschaften. Ausserdem müssen die Genossenschaften ihren Kampf gegen die Vergrösserung des privaten Handelskapitals und gegen die hohen Profite des freien Handels verstärken. Zu diesem Zweck ist es notwendig, dass die Genossenschaften in erster Linie nicht auf den Ausbau ihres Vereinsnetzes, sondern vielmehr auf die Befestigung und volle Ausnützung der Leistungsfähigkeit der bestehenden Organisationen, bedacht sind. In dieser Hinsicht fällt der Frage der Regelung der Beziehung zwischen Genossenschaften und Staatsindustrie die hervorragendste Bedeutung zu. Das Volkskommissariat für Handel ist kein Anhänger einer übermässigen Entwicklung des staatlichen Detailhandels und erachtet es für notwendig, durch weitgehendste Entwicklung des Systems der Generalverträge, eine schädliche Konkurrenz zwischen Staatshandel und Konsumgenossen-

schaften zu beseitigen. Es ist jedoch unmöglich, das Detailhandelsnetz der Trusts und Syndikate so schnell abzubauen und aus der Welt zu schaffen, als es manchen Delegierten erwünscht wäre. Nichtsdestoweniger wird das Handelskommissariat Massnahmen treffen, um die Interessen beider Warenverteilungssysteme zum Besten des Gesamtinteresses der Sowjetwirtschaft miteinander in Einklang zu bringen. Eine der Massnahmen für die Festigung des Genossenschaftssystems ist die maximale Belieferung der Konsumvereine mit Industrieartikeln und die Berücksichtigung der Genossenschaftsinteressen bei der Durchführung der Kreditpolitik.

Was die Export- und Importtätigkeit der Genossenschaften anbelangt, so vertritt das Handelskommissariat die Ansicht, dass es noch nicht an der Zeit ist, dass die Konsumgenossenschaften ganz auf die Aufbringungsoperationen auf dem Rohstoff- und Nahrungsmittelmarkt verzichten. Die Genossenschaften, die gute Beziehungen zu den ausländischen Genossenschaften und Auslandsmärkten haben, müssen sich am Export intensiv beteiligen und sowohl den Getreideexport als auch den Export anderer landwirtschaftlicher Produkte energisch betreiben. Anderseits müssen die Genossenschaften durch intensive Heranziehung ausländischer Kredite die Befestigung der Genossenschaftswirtschaft und in diesem Sinne auch der Gesamtwirtschaft der Sowjetunion fördern. Das Handelskommissariat rechnet nach wie vor, dass die Gesundung und Entwicklung des Binnenhandels am besten durch die Genossenschafts-Organisationen vor sich gehen muss. Zwei Wege führen zum Aufbau des Sozialismus: die Industrialisierung und die intensivste Entwicklung des Genossenschaftswesens.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Endlich ist der Handelsvertrag mit Deutschland abgeschlossen. Deutschland hat so erhebliche Zollermässigungen gewährt, dass wir hoffen dürfen, die schweizerische Ausfuhr nach Deutschland werde davon merklich profitieren. Bei oberflächlicher Betrachtung scheint es, als sei der Handelsvertrag für die Schweiz ausserordentlich günstig, da Deutschland viel grössere Nachlässe auf die bestehenden Zölle gewährt hat als die Schweiz. Doch Deutschland hat seinen neuen erhöhten Tarif schon im vorigen Jahre in Kraft gesetzt, während der neue schweizerische Tarif noch nicht in Kraft getreten ist. Die deutschen Unterhändler wussten, dass der neue schweizerische Tarif mit weit höheren Ansätzen in Kraft treten würde, wenn sie die Verhandlungen im Sande verlaufen liessen und dies hat sie hauptsächlich zu dem scheinbar weitgehenden Entgegenkommen bestimmt. Es lag ihnen eben viel daran, dass die schweizerischen Industrien sich nicht an die höheren Zollsätze des neuen Tarifs gewöhnte, denn erfahrungsgemäss ist es nachher weit schwerer, solche schon eingelebten Zollsätze wieder herunterzubringen. Darum begnügten sie sich mit dem Spatz in der Hand, statt der Taube auf dem Dache nachzujagen. Im übrigen wäre es auch nicht richtig anzunehmen, ein Handelsvertrag sei für das eine Land um so besser, je weniger Konzessionen es dem Partner gewährt und je mehr es selber eingeheimst hat. Der Schaden der anderen Partei ist nicht notwendig unser Nutzen. Im Gegenteil, nur wenn das andere Land auch auf seine Rechnung kommt, kann der Vertrag auf die Dauer beide Teile befriedigen und das ist das Hauptziel, das in der Handelspolitik erreicht werden muss.

Vielleicht wird die deutsche Regierung in der Verteidigung dieses Vertrages es nicht so leicht haben, denn die von ihr erzielten Vorteile bestehen mehr in der Abwehr drohender Zollerhöhungen, als in Zollermässigungen auf schon bestehende Zölle. Für Deutschland besteht der Wert des Vertrages hauptsächlich darin, dass für eine grosse Anzahl der schweizerischen Zölle die Bindung, das heisst die Verpflichtung erreicht ist, dass die Schweiz diese Zölle nicht wieder erhöhen darf. Die Schweiz wäre auch wohl in ihrem Entgegenkommen noch weiter gegangen, wenn sie sich nicht mit Rücksicht auf die Belgier und die Franzosen eine Anzahl Zölle als Kompensationsobjekte für die kommenden Zollverhandlungen mit Belgien und Frankreich hätte sichern müssen. Denn bei dem heutigen System der Meistbegünstigung kommen die den Deutschen gewährten Zollnachlässe auch den andern Nationen zu gut, mit denen wir nicht im Zollkriege leben. Wahrscheinlich hätte auch Deutschland der Schweiz in den Seidenzöllen noch mehr Entgegenkommen bewiesen, wenn es nicht die gleichen Zugeständnisse dann auch der valutabegünstigten französischen Seidenindustrie hätte gewähren müssen, ohne dass Frankreich zu einer Gegenleistung verpflichtet gewesen wäre. Dass Deutschland den Stickereiveredelungsverkehr nicht wieder zulassen wollte, mag seinen Grund darin haben, dass dieser Verkehr zur Umgehung der deutschen Zölle benutzt wurde. Dafür sind der schweizerischen Stickerei sehr bedeutende Ermässigungen auf ihre wichtigsten Ausfuhrartikel zugestanden worden. Ob sie freilich der Stickerei viel helfen werden, bleibt noch abzuwarten.

Der Abschluss des Handelsvertrages mit Deutschland setzt die Schweiz in den Stand, weitere Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Ländern mit mehr Nachdruck zu führen. Das ist um so nötiger als unsere Handelsbilanz namentlich im Verkehr mit Frankreich noch viel ungünstiger geworden ist als mit Deutschland. Im Juni überstieg die deutsche Einfuhr in die Schweiz die schweizerische Ausfuhr nach Deutschland um 18 Millionen Franken, die französische Ausfuhr nach der Schweiz dagegen die schweizerische Ausfuhr nach Frankreich um 33 Millionen Franken. Die voraussichtlich weitergehende Entwertung des Franken wird auch fernerhin die französische Einfuhr stark begünstigen. Man weiss, wie sehr namentlich die schweizerische Textilindustrie unter der unnatürlichen Verbilligung der französischen Konkurrenzprodukte leidet. Es ist bedauerlich, dass sich dagegen kein Heilmittel finden lässt. Man kann nur hoffen, dass sich auch in Frankreich, wenn nicht die Stabilisierung, so doch die Goldrechnung bald durchsetzen wird. Neulich hat der Verband der Lyoner Seidenfabrikanten seinen Mitgliedern vorgerechnet, dass die französische Seidenindustrie durch allzu billigen Export im ersten Vierteljahr 1926 bereits einen Schaden von über fünfzig Millionen Franken erlitten habe. Leider machen solche an sich ganz unanfechtbare Rechnungen nicht viel Eindruck, da dieser Schaden meist unfreiwillig von den Arbeitern übernommen wird, wenigstens so lange die Löhne nicht täglich dem Goldwert des Frankens angepasst

werden. So lange dieser Zustand währt, können selbst bedeutende Zugeständnisse in den Zollsätzen durch die Entwertung der Währung gleichfalls entwertet werden. Dass das gleiche auch von Belgien gilt, von dem wir ebenfalls im Juni drei mal so viel kauften, als wir dorthin ausführten, versteht sich von selbst.

Es wird der schweizerischen Handelspolitik nichts anderes übrig bleiben, als in den Verhandlungen mit den valutabegünstigten Partnern recht scharfe Saiten aufzuziehen.

Internat. Genossenschafts-Bund

Ein Jubilar. Wie wir vernehmen, feiert der Präsident des Internationalen Genossenschaftsbundes, Herr G. F. D. C. Goedhart, am 30. Juli seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, als treuer und überzeugter Genossenschafter bekannt und verehrt, widmet seine ganze freie Zeit der Verbreitung der Genossenschaftsidee. Auch die schweizerischen Genossenschafter vereinigen sich mit denjenigen aller übrigen Länder, um dem Jubilar die herzlichsten und aufrichtigsten Segenswünsche zu übermitteln.

Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Der Genossenschaftstag im Zoologischen Garten. Dem Genossenschaftsorgan von Hamburg entnehmen wir die folgende anregende Schilderung: Aus Anlass des Internationalen Genossenschaftstages hatte die «Produktion» ihre Mitglieder aufgefordert, am Sonntag, den 4. Juli, vormittags, nach dem prächtig gelegenen Zoologischen Garten zu kommen. Der Appell war nicht ungehört verhallt. Schon in den ersten Morgenstunden bewegten sich grosse Massen nach dem Garten. Zu Fuss, mit der Strassen- oder Vorortsbahn kamen immer weitere Genossenschafter an, die es sich nicht nehmen lassen wollten, durch ihre Teilnahme am Fest ein offenes Bekenntnis für unsere Bewegung abzulegen. Gegen 8 Uhr kamen dann die ersten Züge aus den verschiedenen Stadtteilen an. Viele Tausende hatten sich an den bestimmten Punkten gesammelt, um in geschlossenen Zügen, Musik voran, nach dem Zoologischen Garten zu marschieren. Fünf grosse Züge bewegten sich aus den verschiedensten Richtungen nach dem Festplatz. Sie führten Fahnen und Standarten mit sich. Da konnte jeder Fremde lesen, dass der Zug der Genossenschaftsbewegung galt, denn die Inschriften der Standarten liessen darüber keinen Zweifel. Im Garten selbst herrschte ein buntes Treiben. Ueber 40,000 Menschen hatten sich eingefunden. Der grosse Garten war fast zu klein. Vom Musikpavillon ertönten seit 7 Uhr morgens schöne Weisen, die die Besucher erfreuten. Um 10 Uhr brachte der Gesangverein Herwegh-Vorwärts durch seinen gemischten Chor zwei Lieder zum Vortrag, die von der andächtig lauschenden Menge mit Begeisterung angehört wurden. Weithin tönte der Gesang und hob die Stimmung der Genossenschafter. Dann hielt der Reichstagsabgeordnete Hildenbrandt eine markante Ansprache: Die Konsumgenossenschaften sind infolge ihres eigenartigen Charakters besonders dazu berufen, eine führende Rolle im Kampfe um eine Verbesserung der Lebenshaltung der breiten Schichten der Bevölkerung zu spielen. Auf dem Gedanken der Gemeinschaft aufgebaut, schaffen sie Werte, die nicht mehr Privateigentum, sondern Allgemeingut sind. Persönliche Habsucht, privater Eigennutz haben keinen Platz; nur der kann in dieser Bewegung mitwirken, der erkannt hat, dass das Wohl des Einzelnen am besten gewahrt wird, wenn das Gesamtwohl gefördert wird. Durch neue Wirtschaft versuchen die Konsumgenossenschaften eine neue Zeit vorzubereiten. Diese neue Zeit wird kommen, wenn alle Genossenschafter fest zur Idee stehen und eingedenk der Tatsache, dass ihr Kampf um mehr geht als materielle Dinge, das hohe Ziel der Bewegung nicht aus den Augen lassen. So ist jeder aktive Konsumgenossenschafter ein Baumeister einer besseren Zukunft, für die das Wort Geltung haben wird: «Alle Menschen gleich geboren, sind ein adelig Geschlecht!» Zum Schlusse brachte der Redner ein Hoch auf die internationale Genossenschaftsbewegung aus, in das begeistert viele Tausende einstimmten.

Frankreich.

Der Konsumverein von Strassburg und Umgebung, welcher im letzten, seinem 23. Geschäftsjahre, Fr. 33,039,700 Umsatz erzielte, hat in diesem, seinem 24. Geschäftsjahre einen Umsatz von Fr. 42,157,900 erreicht. Es ist dies eine Umsatzsteigerung von 27,2 Prozent. Der Umsatz in der Bäckerei, welcher im vorigen Jahre Fr. 4,243,623 betrug, beträgt in diesem Jahre Fr. 5,600,000. Eine Umsatzsteigerung von 31,7 Prozent. In diesem Zweige der Eigenproduktion kann und muss noch viel mehr erreicht werden. Verkauft doch der Konsumverein seine Backwaren stets unter dem offiziellen Bäckerpreise. Acht Abgabestellen wurden neu eröffnet. Neu eröffnet und errichtet wurde die Teigwarenfabrik. Ein ganz neuer Zweig in der Genossenschaft ist das Ferienheim (Hotel Coopé) in Heiligenstein bei Barr, welches vom Konsumverein Strassburg erworben und ausgebaut wurde. In demselben haben die Genossenschafter ein Heim, in welchem sie von den Strapazen der Arbeit und den Mühen des alltäglichen Lebens sich im Kreis Gleichgesinnter erholen können.

Oesterreich.

Zusammenbruch des ersten Wiener Konsumvereins. Kürzlich berichtete die Tagespresse, dass der erste Wiener Konsumverein in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei. Dem «Freien Genossenschafter», Organ des Verbandes und der Grosseinkaufsgesellschaft für Konsumvereine, entnehmen wir über den Fall das Folgende:

«Es wird jeden Genossenschafter schmerzlich berühren, dass einer der ältesten Konsumvereine Oesterreichs, der bekannte Erste Wiener Konsumverein, in den Ausgleich gehen musste. Nicht nur weil es sich hier un ein altes und bewährtes genossenschaftliches Unternehmen handelt, sondern weil der Zusammenbruch einer Konsumgenossenschaft immer den genossenschaftlichen Gedanken schädigt. Der Erste Wiener Konsumverein war eine ausgesprochene mittelständische Organisation, der viele der Wiener Bürgerfamilien angehört haben. Die Kaufkraft des Mittelstandes ist gesunken und die Beamtenkreise, die den Anschluss an die Gewerkschaften gefunden haben, finden naturgemäss auch den Anschluss an die Arbeiterkonsumvereine, so dass er einen Teil seiner Mitglieder verloren hat. Soweit ist es gewiss ein

unverdientes Schicksal, denn die wirtschaftliche Krise bringt jeder Wirtschaftsorganisation Schwierigkeiten. Leider hat der Erste Wiener Konsumverein nicht die Kraft gefunden, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Er hatte einen weit über seinen Umsatz hinausgehenden Personalbestand und ein Warenlager, das einfach unverständlich ist, wenn man es mit den gesunkenen Umsätzen vergleicht. Der Erste Wiener Konsumverein war nur kurze Zeit, von 1920 bis 1922, Mitglied unseres Verbandes, nur die Kriegswirtschaft hat ihn zu uns geführt, dann ging er wieder seine eigenen Wege. Diese Isolierung hat ihm wie vielen anderen christlichsozialen und deutschnationalen Vereinen das Leben gekostet. Wer in den Zeiten der Krise nicht den Rückhalt einer grossen Organisation hat, der wird niemals alle Schwierigkeiten überwinden, nur die Solidarität der Gesamtheit kann diese Zeiten durchhalten.»

Grossbritannien.

Gegen die Einmischung von Moskau. Zu den kommunistischen, von Moskau inszenierten Versuchen, die Genossenschaftsbewegung zur Dienerin einer politischen Partei zu machen, schreiben «Co-operative News»:

«Das von der Regierung veröffentlichte Blaubuch, das eine «Auswahl» aus den im Oktober v. J. bei den verhafteten kommunistischen Führern gefundenen Dokumenten gibt, liefert auch einen Beweis für die enge Verbindung zwischen den ausgesprochen kommunistischen Organisationen unseres Landes (einschliesslich der Landes-Minderheitsbewegung) und der Kommunistischen Internationale und der Roten Gewerkschaftsinternationale, die ihren Sitz in Moskau haben.

An der Mehrzahl der Dokumente des Blaubuches haben wir kein sonderliches Interesse. Es sind einfach Abschriften von Anweisungen, die von der Zentralexekutive der Internationale an die ihr angeschlossenen britischen kommunistischen Organisationen ergangen sind, Berichte, welche die Tätigkeit der angeschlossenen Organisationen in anderen Weltteilen schildern, und gewisse Statistiken, z. B. über finanzielle Unkosten, die uns nicht interessieren.

Wir interessieren uns nur für gewisse, an anderer Stelle unseres Blattes wiedergegebene Dokumente. Wir haben bei verschiedenen Gelegenheiten die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, dagegen protestiert und unsere Leser davor gewarnt, dass diese Tätigkeit, die diese Dokumente beweisen, Platz greife. Wir billigen es durchaus, dass die Genossenschaftsbewegung jede mögliche politische Massnahme, die sie für notwendig hält, ergreift, um sich selbst zu schützen und ihre Sache zu fördern, solange sie es so tut, wie die Genossenschafter selbst bestimmen; aber wir haben ebenso entschieden, mit unabänderlicher Konsequenz, alle Versuche verurteilt, die gemacht wurden, um Besitz von der Genossenschaftsbewegung zu ergreifen oder sie zum Werkzeug irgendeiner Partei zu machen.

Diese Dokumente zeigen, dass in den kommunistischen Landesexekutiven der verschiedenen Länder eine «Genossenschaftsabteilung» besteht, die den besonderen Auftrag hat, die Kommunisten zu nötigen, den Genossenschaften beizutreten, damit diese von den kommunistischen Ideen beherrscht werden. Vor allem bei der Exekutive der Kommunistischen Internationale gibt es eine «Genossenschafts»-Abteilung, die ihre Anweisungen an diese Landesorganisationen erteilt, Literatur empfiehlt, die Themen liefert, die sie den Genossenschafts- und Gildenkongressen aufzudrängen haben, und sogar das Stichwort angibt für die besonderen Verleumdungen, die bei genossenschaftlichen Demonstrationen hinausgeschleudert werden sollen.

Es ist nichts «Genossenschaftliches» an dieser Abteilung kommunistischer Betätigung, ausser dass es der Name ist, der den Mitgliedern eines Sonderausschusses gegeben ist, der eingesetzt wurde, um unsere Genossenschaften von der Genossenschaftlichkeit zum Kommunismus zu verdrehen.

Wir haben all das schon früher erörtert. Wir sind der Uebertreibung beschuldigt worden. Man hat uns sogar widersprochen, als wir sagten, dass solche Dinge passierten. Sofern jedoch die Funktionäre der kommunistischen Partei nicht gefälschte Dokumente aufmarschieren zu lassen pflegen, rechtfertigen uns die von der Polizei beschlagnahmten Papiere. Trotzdem ist berichtet worden, dass genossenschaftliche Organisationen, einschliesslich Zweigstellen der Männergilde, voriges und dieses Jahr Delegierte zur Konferenz der Landesminderheit entsandten.

Unser Widerstand gegen jeden Einbruchsversuch in genossenschaftliche Rechte durch irgendeine politische Partei, insbesondere durch irgendeine revolutionäre Partei, ändert in keiner Weise unsere Ansicht über den elenden Versuch einiger Zeitgenossen, den Bergarbeitern die ihnen von den Gewerkschaften Russlands und anderswo angebotene Hilfe zu rauben, noch ändert er unsere Anschauungen über die Notwendigkeit enger Handelsbeziehungen zwischen Russland und Grossbritannien. Die russische Nation muss, wie immer ihre Regierungsform sein mag, als ein Teil der menschlichen Familie angesehen werden, in der wir leben müssen. Aber die Kommunisten des In- und Auslandes dürfen sich nicht dem trügerischen Glauben hingeben, dass sie wegen unserer Sympathien in dieser Hinsicht auf irgendwelche Duldung rechnen können, wenn sie sich in unsere Bewegung einmischen.»

Aus unserer Bewegung

Konsumverein Chur. (Korr.) Wie bereits in No. 26 dieses Blattes mitgeteilt wurde, haben am 5. Juni die Erneuerungswahlen unserer Genossenschaftsbehörden für eine dreijährige Amtsdauer stattgefunden. Nachdem nun die statutarische Rekursfrist abgelaufen, versammelte sich der neugewählte Verwaltungsrat am Freitag, den 9. Juli zu seiner *konstituierenden* Sitzung.

Nach Art. 35 und 36 der Statuten des C. V. C. fällt es dem *ältesten* Mitgliede des Rates zu, die erste Sitzung des neuen Verwaltungsrates zu seiner *Konstituierung* einzuberufen und zu eröffnen.

Diese Aufgabe fiel dieses Jahr Herrn Verwaltungsrat *Philipp Lyss* zu. Mit einem markanten Einleitungswort eröffnete Herr Lyss die Sitzung. Er entbot den alten wiederkehrenden, aber besonders den neuen Mitgliedern herzlichen Willkommgruss. Im weitern führte er folgendes aus:

«Dann möchte ich nicht unterlassen, den ausgetretenen Mitgliedern: Herrn *Schwarz* als Präsident, Herrn *Joh. Niederer* als Aktuar und Herrn *Federer* für ihre *vieljährige*, treue und führende Arbeit im C. V. C. meinen verbindlichsten *Dank* auszusprechen. Ihr Austritt erfolgte nicht infolge einer Wahlniederlage, nicht infolge Erlahmung ihrer Arbeitskraft, und auch nicht infolge Verärgerung oder Misstrauen, sondern lediglich infolge spezieller persönlicher Verhältnisse. Unter ihrer Leitung war das Verhältnis im alten Verwaltungsrat stets ein *erfreuliches, erspriessliches* und *taktvolles*. Ich möchte den Wunsch aussprechen, dass dieses freundschaftliche und taktvolle Verhältnis auch im neuen Verwaltungsrat einziehen und erhalten werde, und dass sich jedes Mitglied seiner Aufgabe und Verantwortung nicht nur seinen Wählern gegenüber, sondern der ganzen Mitgliedschaft des C. V. C. gegenüber voll bewusst ist.

Als Verwaltungsräte einer Genossenschaft kämpfen und arbeiten wir für ein ideales, hohes und erhabenes Ziel. Wir arbeiten und vertreten die wirtschaftlichen Interessen einer grossen Volksschicht. Es sind vorwiegend die Interessen der unselbständig erwerbenden Arbeiter, Angestellten und Beamten, oder dann die frei erwerbende untere Schicht des Mittelstandes und der Landwirtschaft.

Schon der Anfang der Genossenschaftsbewegung durch die Pioniere von Rochdale bezweckte die wirtschaftliche *Hebung der von ihrer Arbeit* lebenden Bevölkerung, und so ist die Genossenschaftsbewegung in ihrem Zweck und in ihrem Ziele die gleiche geblieben. Der Hauptzweck der Genossenschaftsbewegung, die trotz Krieg und mächtigen Anfechtungen eine achtunggebietende Höhe erreicht hat, und trotz Nachkriegskrisen ständig wächst, ist die Vermittlung und Verteilung von reellen und guten Waren zu richtigen Preisen; die Befreiung ihrer Mitglieder von spekulativer Profitwirtschaft; die Ausschaltung von unproduktiven Zwischengewinnen des kapitalistischen Wirtschaftssystems; die Uebernahme der Eigenproduktion durch die Verbraucher und damit zu einem friedlichen evolutionären Uebergang zur Ausschaltung der überlebten Privatwirtschaft zu einer Gemeinwirtschaft, in der nicht mehr die Macht des grossen Geldsackes, sondern die Macht der Arbeit und der Produktion zur Geltung kommt, zum Wohle und Gedeihen der Gesamtheit, statt Einzelner.

Als verantwortliche Leiter einer Genossenschaftsfamilie fällt uns daher die Aufgabe zu, alle Sonder- und Privatinteressen auszuschalten und nur das Interesse der Allgemeinheit, unserer gesamten Mitgliedschaft, im Auge zu halten. Nicht die Ausrichtung einer möglichst hohen Rückvergütung soll unser höchstes Ziel sein, sondern die Sicherung der Grundlage, die Vertiefung und Verallgemeinerung der genossenschaftlichen Idee und die Befreiung aus den Klauen der Privatwirtschaft zum Wohle der arbeitenden und produzierenden Allgemeinheit.»

Die hierauf mittelst geheimer Abstimmung erfolgten Wahlen für die Bestellung der *Betriebskommission* ergaben folgendes Resultat: Präsident: Herr Ernst Ottinger, Stadtrat; Vizepräsident: Herr Georg Malär, Bankbeamter; Sekretär: Herr Georg Camenisch, Lehrer; Beisitzer: Herr Josef Müller, Bahnangestellter und Herr Andreas Jecklin, Bankbeamter. Die Verteilung der *Inspektorate* für die einzelnen Betriebszweige und für die Ladenlokale erfolgte in gegenseitigem Einverständnis.

Wir wünschen der neuen Behörde ein recht erspriessliches Zusammenwirken zum Wohle der Genossenschaft und aller Mitglieder.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 23. und 27. Juli 1926.

1. Auf Mittwoch, den 15. September 1926, nachmittags 5 Uhr, in Basel, wird eine Sitzung des Ausschusses des Aufsichtsrates sowie auf Samstag, den 18. September 1926, nachmittags 2 Uhr, in Zürich, eine Sitzung des Aufsichtsrates des V. S. K. einberufen.

2. Einer Statutenrevision der Société coopérative de consommation Chamoson wird zugestimmt.

3. Bezüglich der diesjährigen Herbstkreiskonferenzen möchten wir diejenigen Kreisvorstände, die sich bis heute bezüglich der Festsetzung der Konferenz ihres Kreisverbandes noch nicht vernehmen liessen, höflich bitten, uns bis **spätestens Ende August 1926** Ort und Zeitpunkt ihrer Herbstkreiskonferenz bekannt zu geben.

Als Traktandum seitens des V. S. K. ist auf die Traktandenliste der diesjährigen Herbstkreiskonferenzen zu setzen: «Besprechung des Antrages des Kreisverbandes IIIa (Bern) betreffend Revision bei Vereinen.»

Es wird beschlossen, den seinerzeit von H. Thurow in deutscher Sprache verfassten genossenschaftlichen Schwank betitelt «Die Mission der Wittwe» oder «S'isch derfür und derwider» nunmehr auch in französischer Uebersetzung in einer Auflage von 200 Exemplaren drucken zu lassen. Der Verkaufspreis pro Exemplar wird auf Fr. 1.— festgesetzt.

Dieser genossenschaftliche Schwank eignet sich vortrefflich zur Aufführung an Anlässen etc. Bestellungen sind an die Buchhandlung des V. S. K. zu richten.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine

Aus den Verhandlungen des Vorstandes.

Auf Sonntag, den 3. Oktober 1926, vormittags ½11 Uhr, im Genossenschaftshaus im Freidorf bei Basel, wird eine Sitzung des Aufsichtsrates und auf Sonntag, den 21. November 1926 eine Generalversammlung der Versicherungsanstalt festgesetzt. Der Versammlungsort für die Generalversammlung wird später bekannt gegeben werden.

Als wichtigste Traktanden sind vorgesehen:

a) Bericht betreffend Deckung des Fehlbetrages der Bilanz auf 31. Dezember 1926 gemäss § 33 der Statuten.

b) Genehmigung neuer Tarife nach § 21, lit. f der Statuten.

Der Bericht des versicherungstechnischen Beraters der Versicherungsanstalt über diese Fragen wird den Kollektivmitgliedern rechtzeitig zugestellt werden.

Bibliographie

Wie man als Buchhalter Differenzen sucht (Comment trouver des erreurs comptabilité) ist die dritte Auflage eines Heftchens von 44 Seiten betitelt. Die Verfasser, alt Bankbuchhalter *G. v. Erlach* für den deutschen und Buchhalter *F.-J. M.* für den französischen Teil, geben darin praktische Winke und Erklärungen für das Auffinden von Buchhaltungs-Schreibfehlern, aber auch für das Vermeiden solcher Fehler. Besonders auf die Zeit der Bücherabschlüsse hin wird das anschaulich geschriebene Büchlein den Buchhaltern und ihren Gehilfen willkommen sein. Es ist zu Fr. 1.— von der Buchhandlung des V. S. K., Tellstrasse 62, Basel, zu beziehen.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Tüchtiger, selbständiger **Bäcker** sucht per sofort Stelle als Erster in Konsumverein. Prima Zeugnisse stehen zu Diensten. Jahresstelle bevorzugt. Offerten unter Chiffre L. 19 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Zuverlässiges **Verkäuferinnenpaar,** deutsch und französisch sprechend, seit Jahren im Konsum tätig, sucht Stelle auf September/Oktober. Offerten unter Chiffre E. H. 5 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger Mann, in allen Bureauarbeiten versiert, mit 6-jähriger Praxis in grösserem Konsumverein, sucht zwecks Stellenwechsel entsprechendes Engagement als **Stütze des Verwalters.** Zeugnisse etc. zu Diensten. Offerten unter Chiffre A. E. 9918 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger Angestellter, 21 Jahre alt, mit Buchhaltung, Ladenservice und Magazin vertraut, sucht passende Stelle in Konsumverein. Suchender ist schon 3½ Jahre in grösserem Konsumverein tätig. Kenntnisse der französischen und italienischen Sprache. Gute Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre A. Sch. 710 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, selbständiger, solider **Bäcker,** mit guten Zeugnissen, sucht Stelle in Konsumbäckerei. Offerten an Herrn Hans Schori, Bäcker, Lobsigen bei Aarberg.

Redaktionsschluss: 29. Juli 1926.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.